

Mörderisches Minden

Regionalkrimis, eine Vergangenheit, die sich nicht einsperren lässt und ein Kater namens Albert / Ein Besuch bei Andrea Gerecke

VON FRANK WESTERMANN

Auetal. Gemessen an der Zahl der Morde, die zwischen zwei Buchdeckeln auf ihnen passiert, müssten die Nord- und Ostfriesischen Inseln inzwischen menschenleer sein. Und die Region von München bis ins Allgäu? Entvölkert. Und am Niederrhein würden die Mörder wegziehen, weil es keine möglichen Opfer mehr gibt – alle schon tot. 80000 Neuerscheinungen bringen die Verlage jedes Jahr in Deutschland auf den Markt. Fast jedes vierte Buch ist ein Krimi, es ist das beliebteste Buch der Deutschen. Und viele, sehr viele kaufen den Regionalkrimi.

Seit Jahren boomt das Genre, allein 2012 griffen 3,2 Millionen Deutsche zu. Keine Stadt oder Region, in der nicht ein Kommissar oder Hobbydetektiv gegen das Böse ermittelt. Es scheint der Tag nicht mehr fern, an dem der Universitätsstudent seine Doktorarbeit über „Strukturelle Probleme und sozio-ökonomische Ursachen bei der Zuckerrübenente in der Gemarkung Hattendorf während des letzten Kriegswinters 1917/18“ vorlegt und der Professor sagt: Hey, wissen Sie was? Manchen Sie doch einen Regionalkrimi draus!

Vergangenheit lässt sich nicht einfach in Schubladen packen

Natürlich ist das ein bisschen ungerecht gegenüber Andrea Gerecke, die mittlerweile vier Krimis um dem Mindener Kriminalhauptkommissar Alexander Rosenbaum geschrieben hat, aber die Autorin geht in ihrer Küche am schmalen Ende einer langen Straße mit dem spitz formulierten Einwand souverän um: Sie ignoriert ihn einfach und erzählt lieber, warum sie nachvollziehen kann, dass die Krimileser die sogenannten „Regios“ lieben: Die Menschen wollen sich in den Büchern wiederfinden, „das schätzen die Leser“, sie würden auch gern verschenkt, ein kleiner literarischer Gruß aus der Heimat, immer gern genommen. Denn es kommt ja alles vor: Land und Leute, Tradition und Volksfest, der Schlachter von nebenan, das Kaufhaus Hagemeier – „ich möchte auch vielen ein Denkmal setzen“, sagt die Autorin. Ihre Figuren setzen sich aus vielen Bekann-

ten zusammen, nur ihr Kater Albert, der wurde eins zu eins in ihren Krimis übernommen. Aber, betont Andrea Gerecke, in ihren Minden-Krimis sei der Rahmen doch weiter abgesteckt:

Zwar spiele die Haupthandlung stets in der Weserstadt, aber ihr Kommissar sei ja aus Berlin nach Minden versetzt worden, aus persönlichen Gründen, und ab und an fahre er nochmal zurück in die deutsche Hauptstadt. Wohl wahr: In den ersten vier Krimis (Mörderischer Feldzug, Der Tote im Mittellandkanal, Die Mühlen des Todes, Tödliche Begegnung im Moor) ist das der Fall, doch im letzten Buch wird die Familiengeschichte des Helden gleich mehrfach durcheinandergewürfelt, es gibt tragische Ereignisse und menschliche Trennungen, die Berlinverbindungen werden fast vollständig gekappt. Dafür rückt auf den letzten Seiten die Zeit des Mindener Nationalsozialismus stärker in den Vordergrund, „wir können unsere Vergangenheit nicht ewig in Schubladen ganz tief unten in der Erinnerung aufbewahren“, lässt Andrea Gerecke eine Figur formulieren: „Irgendwann gehen sie einfach wieder auf und das Grauen steigt daraus hervor.“

Die in Berlin geborene Gerecke versteht ihr literarisches Handwerk, sie hat es als Diplom-Journalistin und Fachreferentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit von der Pike auf gelernt, ihre Spezialität waren zuvor laut Klappentext ihrer Bücher Gutenachtgeschichten für Erwachsene; Geschichten, in denen ganz alltägliche Situationen kippen; nicht selten ins Mörderische.

Kurz vor der Jahrtausendwende ist sie in ein Dorf nahe Minden gezogen, dort hat sie das Landleben mit all seinen Vorzügen entdeckt, in Berlin, sagt sie, wäre sie heute wohl nur eine X-beliebige Autorin mit dem 142000. Berlin-Krimi.

Minden ist nicht die schlechteste Wahl als Handlungsort für einen Regio-Krimi: Noch nicht Metropole, aber doch mehr als nur eine Kleinstadt wie Bückeburg oder Rinteln, wie Stadthagen oder Rehburg. Da findet sich das Große ebenso wie das Kleine, die Weite wie die Enge, die ja so oft die Menschen in Lebenssituationen treibt, wo nur noch die blinde Gewalt einen Ausweg verspricht. An Erzählenswertem mangelt es nicht, Andrea Gerecke will die

Geschichten um Alexander Rosenbaum im Jahresrhythmus weiterentwickeln, „man muss am Ball bleiben, die Spannung halten und die Geschichte weiterentwickeln“, sagt sie.

Nachdem der Hamelner Niemeyer-Verlag an sie herangetreten war und ihr einen Vertrag über einen Roman um einen regionalen Kommissar angeboten hatte, konnte sie sich ein kleines Netzwerk aufbauen, das in Detailfragen weiterhalf. Bei der Polizei Minden-Lübbecke habe sie alle kriminaltechnischen Fragen stellen können, die die Geschichte aufgeworfen habe, erzählt Andrea Gerecke, eine Freundin arbeite zudem bei der Spurensicherung, ein Cousin bildet Polizisten aus und selbst im Klinikum sei man sofort bereit gewesen, sie durch die Pathologie zu führen. Es schreibt sich glaubwürdiger, wenn man den Geruch aus eigener Erfahrung kennt, oder? „So ist es.“ Und nicht zuletzt sind ihre Krimis auch und immer eine kleine Liebeserklärung an die örtlichen Tageszeitungen; aus kurzen Meldungen lassen sich manches Mal schöne Ideen für einen Krimi entwickeln.

„Das Wort verkümmert und stirbt, wenn wir es nicht mit anderen teilen“

Andrea Gerecke ist gut vernetzt in der Mindener Literatur- und Kulturszene, aber lieber will sie doch von einer Schreibwettbewerb erzählen, den sie ins Leben gerufen hat: Schüler einer fünften Grundschulklasse schreiben Texte und Geschichten, von denen die besten dann in einer Beilage des Mindener Tageblatts gedruckt werden: „Man muss die Liebe zur Literatur früh wecken“, und wichtig sei der Unterhaltungswert, der die Leser eine Zeit lang aus dem Alltag in eine andere Welt reiße. In ihrem vierten Roman zitiert sie den kirgisischen Schriftsteller Tschingis Aitmatow: „Das Wort verkümmert und stirbt, wenn wir es nicht mit anderen teilen.“

Dann wird das Gespräch in der Küche in Hille-Unterlütbe beendet: Kater Albert springt von draußen auf die Festerbank, die Sonne sinkt, es wird kalt, das Tier will ins Warme, kann man ja gut verstehen. Und vielleicht, so überlegt der Redakteur auf der Rückfahrt durch grüne Landschaften und



Andrea Gerecke liest aus ihrem neuen Buch in der Alten Molkerei.

pr

kleine Orte mit Namen wie Rothenuffeln, Haddenhausen und Dützen, sind Regionalkrimis so beliebt, weil das Verbrechen so schön mit der Idylle kontrastiert. Denn die bleibt in den Krimis heil, egal, wie viele Morde in der Eifel, an der Ostsee oder im Bayerischen Wald

passieren. Die Provinz übersteht alles, die Ordnung wird stets wieder hergestellt. Auch in Minden.

► **Termin:** Am Sonntag, 7. Dezember, wird Andrea Gerecke ab 17 Uhr in Rehren in der Alten Molkerei lesen, der Eintritt ist frei. Zu hören gibt

es zunächst einen Rückblick, damit nachvollzogen werden kann, welche privaten Probleme der Kommissar im vierten Band bewältigen muss, aber natürlich wird die „Tödliche Begegnung im Moor“ im Mittelpunkt der Lesung stehen.



Mit Fackeln und Laternen durch das Dorf

Antendorf. Schon bevor die Laternen eingeschaltet und die Fackeln entzündet wurden, stärkten sich einige Kinder im Feuerwehrhaus in Antendorf mit Pommes und Bratwurst. Doch dann rief Ortsbrandmeister Wolfgang Ulbrich doch zum Aufbruch. Der kleine Fackel- und Laternenumzug machte den Antendorfer

Kindern Spaß. Die Kleinsten ließen sich im Bollerwagen durch die Straßen ziehen. Im Anschluss an den Laternenumzug gab es im Feuerwehrhaus für Groß und Klein Bratwurst vom Grill, Pommes und leckere Schokofrüchte. Die Kinder feierten einen fröhlichen Discoabend.

la

Jung backt für Alt

Gospelchor „Joyful Voices“ unterhält die Borsteler Senioren

Borstel. Mit 56 Senioren ist der Saal der „Alten Schule“ Borstel am Sonntag gut gefüllt gewesen. Die Dorfgemeinschaft hatte alle Borsteler ab 60 Jahren zum Adventsnachmittag eingeladen. Die jungen Frauen aus dem Dorf hatten für die „Alten“ gebacken. Eine riesige Auswahl leckerer Torten stand bereit und die jungen Mitglieder der Dorfgemeinschaft verwöhnten die Senioren obendrein mit Kaffee, Tee und dem einen oder anderen Schnäpschen. „Es ist schön, dass auch in diesem Jahr so viele Senioren unserer Einladung gefolgt sind. Es macht wirklich Spaß, die etwas Älteren zu erfreuen“, stellte der Vorsitzende der Dorfgemeinschaft, Torben Gerber, fest.

Für die angemessene musi-



Die Borsteler Senioren haben Freude an der vorweihnachtlichen Feier in der „Alten Schule“.

la

kalische Unterhaltung sorgte der Deckberger Gospelchor „Joyful Voices“ unter der Lei-

tung von Pastor Matthias Mauer mit schönen weihnachtlichen Liedern.

la